

Wie schnell ein Jahr vergeht und wie man mit der Zeit geht

Kurz vor Silvester stellt sich die Frage: Was ist wesentlich in der kommenden Zeit? Der Verein zur Verzögerung der Zeit bietet eine Plattform für Gedanken und Hilfestellungen.

Von Anna Wanker

Innsbruck – Ein Gespräch mit dem Obmann des Vereins zur Verzögerung der Zeit besteht nicht aus Fragen und Antworten. Es besteht aus Fragen und Gegenfragen. Um die Antworten kümmert sich die Gemeinschaft des Vereins das ganze Jahr über – jetzt

vor dem Jahreswechsel jedoch speziell mit Blick auf das Wort „Adventus“, also „Ankommen“. „Nun ist die Zeit reif zu überprüfen: Bin ich angekommen? Wo bin ich angekommen? Wollte ich hierher?“, sagt Franz J. Schweifer, Obmann und Vorstand des Vereins – und außerdem „Temposoph“ und selbst ernannter „Uhrloge“ von Beruf.

Der Verein zur Verzögerung der Zeit mit Sitz in Klagenfurt hat knapp 800 Mitglieder aus Österreich, der Schweiz, Deutschland und Italien. Auch Tirolerinnen und Tiroler seien Teil der Gemeinschaft, die regelmäßig Symposien unregelmäßige Treffen unter dem Namen „Zeitsalon“ besuchen. Und seit einigen Monaten schenken auch „bemerkenswert viele junge Leute“ dem Club ihre Zeit, um über Zeit zu sprechen – und anderes Wesentliches.



Foto: Schweifer

„Zum Jahreswechsel ist die Zeit reif zu überprüfen: Bin ich angekommen? Wo bin ich angekommen?“

Franz J. Schweifer
(Vereinsvorsitzender)

Warum sich Menschen für Neues gerne Zeit nehmen

Gründung. Im Jahr 1990 wurde der Verein zur Verzögerung der Zeit gegründet. Im Verein ist „jede und jeder willkommen“, so der Vorsitzende und Obmann Franz J. Schweifer. „Die Plattform hat zum Ziel, Menschen zusammenzubringen, um gemeinsam etwas zu entwickeln, das weiterhilft.“ Das können Gespräche, Vorträge, kleine Alltagshelfer sowie das Zusammenführen von Gleichgesinnten sein.

Dialektik. „Das Wort Dialektik klingt etwas hochtrabend“, so Schweifer, der als Hochschullektor tätig ist, „es bedeutet jedoch in aller Einfachheit: sich mit Widersprüchen auseinandersetzen“.

Mitglieder des Vereins. „Du bist nicht zu blöd oder zu g’scheit, sondern herzlich willkommen“, beschreibt der Obmann die Gemeinschaft im Verein. Die Mitglieder, die auch aus Tirol kommen, setzen sich mit dem Thema Zeit auseinander und tauschen sich in informellen Treffen, so genannten Zeitsalons, aus. Die Treffen stehen so wie das

jährliche Symposium dafür, dass „man sich füreinander und für sich Zeit nimmt“, beschreibt Schweifer. Und kommt sogleich zum meistgenannten Grund für den Eintritt in den Verein:

Humor und Ernst. „Humor wird auch dort gebraucht, wo es ernst zugeht“, sagt er, „wie immer im Leben.“



Zeit ist Geld? So sieht man die Zeit als eine Art neue Währung



Kleine Geschenke. Mitglieder des Vereins zur Verzögerung der Zeit erhalten per Post und digital viele praktische Alltagshelfer.

Innehalten. Die Zeit vor dem Bankomaten, in der man die Bankkarte umständlich aus der Geldtasche zieht, sollte man nutzen, um kurz innezuhalten, findet Franz J. Schweifer, Obmann des Vereins zur Verzögerung der Zeit. Und deshalb gibt es die

Zeitkarte für Mitglieder. Sie soll ins Blickfeld rücken, wenn etwas in der Geldtasche gesucht wird. Und freundlich daran erinnern, dass ein tiefer Atemzug und ein Blick in die Ferne schon reichen, um das Nervensystem mit etwas Beruhigung zu belohnen.

Rückseite. Auf der Rückseite der Karte, die wie eine echte Bankomatkarte unterschrieben gehört, steht:

„Diese Karte berechtigt zur Zahlung mit Zeit.“ Und so kämen bereits viele Vereinsmitglieder mit ihren Mitmenschen ins Gespräch über das Thema Zeit.

Analogie zum Leben. „Wir leben in einem Buffet an Optionen“, sagt Schweifer. Nicht nur die Möglichkeiten zum Konsum sind schier unendlich, auch die Wahl, wie wir unsere Zeit verbringen, ist beinahe unbegrenzt.